

Erzgebirge muss fürs Welterbe zur Einheit werden

Im Antrag wird die Zahl der Kulturdenkmäler reduziert

ANNABERG-BUCHHOLZ. Für einen Platz auf der Unesco-Welterbeliste will sich die Montanregion Erzgebirge noch stärker als zusammenhängende Kulturlandschaft präsentieren. Im ersten Antrag, der im April überraschend zurückgezogen worden war, waren allein auf deutscher Seite 78 Kulturdenkmäler aufgelistet. „Diese Zahl wollen wir in der aktuellen Überarbeitung komprimieren und die Region noch mehr zu einer Einheit formen“, sagte gestern in Annaberg-Buchholz Matthias Lütke von der Wirtschaftsförderung Erzgebirge, die sich federführend um die grenzüberschreitende Bewerbung kümmert. 34 sächsische Städte und Gemeinden, drei Kreise sowie mehrere Partner auf tschechischer Seite beteiligen sich.

Mit dem geänderten Ansatz folge man den Hinweisen des Internationalen Rates für Denkmalpflege (Icomos), der offiziell die Empfehlungen für die Unesco ausspricht. Die Experten hatten im Frühjahr davon abgeraten, den Antrag in der bisherigen Form einzureichen. Alle Partner seien sich aber einig, weiter für den Titel kämpfen zu wollen. „Die Welterbe-Würdigkeit ist bestätigt.“ So hätten sich erst im Juni zwei Icomos-Gutachter bei einem Vor-Ort-Termin „beeindruckt“ gezeigt.

Bis zum Jahresende solle der Antrag überarbeitet werden, um ihn spätestens zum 1. Februar 2017 erneut beim Unesco-Welterbezentrum in Paris vorzulegen. Eine Entscheidung über eine Aufnahme könnte demnach im Sommer 2018 fallen.

KURZ GEMELDET

Drei Tote bei Kollision auf der B 97 in der Lausitz



Ein missglücktes Überholmanöver war die Ursache für den Zusammenstoß.

SPREMBERG. Drei Menschen sind nach einem missglückten Überholmanöver auf der Bundesstraße 97 in der Lausitz ums Leben gekommen. Laut den Erkenntnissen der Polizei wollte ein 50 Jahre alter Autofahrer gestern nahe dem brandenburgischen Spremberg einen Tanklastzug überholen. Kurz nachdem er ausscherete kam ihm ein Kleinwagen entgegen. Er konnte nicht mehr ausweichen, es kam zum Frontalcrash. Der 50-Jährige und die Insassen des Kleinwagens, zwei 62 und 80 Jahre alte Frauen, starben noch am Unfallort. Der Tanklastfahrer bremste und rutschte von der Bundesstraße.

15-Jährige wohl auf dem Weg zum Islamischen Staat

PULSNITZ. Laut Angaben ihrer Eltern plant eine 15-Jährige aus Pulsnitz (Kreis Bautzen) offenbar, sich der Terror-Miliz Islamischer Staat anzuschließen. Sie übertrug den Verdacht gegenüber dem TV-Sender RTL. Die Staatsanwaltschaft Görlitz bestätigte, dass die Schülerin Anfang Juli nach Istanbul geflogen sei, wo sich ihre Spur verliere. Sie werde nun über eine internationale Fahndungsdatenbank gesucht. Wie schon im Fall zweier junger Männer aus Dippoldiswalde (Kreis Osterzgebirge-Sächsische Schweiz), die 2014 in den „Heiligen Krieg“ ziehen wollten, übernahm das Landeskriminalamt den Fall.

Sachsen bürgerte 2015 mehr Ausländer ein

WIESBADEN/DRESDEN. Genau 1225 Ausländer haben im vergangenen Jahr in Sachsen die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Das waren 132 Einbürgerungen mehr (plus 12,1 Prozent) als noch 2014, wie das Statistische Bundesamt gestern im hessischen Wiesbaden mitteilte. Damit verzeichnet der Freistaat prozentual gesehen den höchsten Anstieg in ganz Deutschland. Am größten war dabei die Gruppe der Ukrainer mit 122 Einbürgerungen, gefolgt von Menschen aus Vietnam mit 118 Fällen. Außerdem erhielten im Vorjahr in Sachsen 76 Polen, 50 Syrer und 43 Iraker einen deutschen Pass.

Fliege im Auto: 84-Jähriger verursacht einen Unfall

OECHSEN. Ein 84 Jahre alter Autofahrer hat sich im thüringischen Wartburgkreis von einer Fliege ablenken lassen – und einen Unfall verursacht. Er geriet am Sonntagabend wegen des Insekts auf einer Landstraße zwischen den beiden Orten Oechsen und Bremen auf die Gegenfahrbahn und stieß frontal mit einem anderen Auto zusammen, wie die Polizei gestern mitteilte. Das Auto einer 22-Jährigen geriet ins Schleudern und landete im Straßengraben. Die Frau wurde verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Der 84-jährige Mann trug keinen Verletzungen davon. Es entstand ein Schaden von 20 000 Euro.



Die fünfjährige Bella von der Diensthundestaffel West der Thüringer Polizei läuft in Gotha mit einem GPS-Empfänger am Halsband über eine Wiese. Bei dem Pilot-Projekt werden durch die Geräte die Laufwege der Tiere aufgezeichnet. Die Hundeführer können dadurch die Suchroute genau nachverfolgen. Vor allem für die Suche in der Nacht ist eine solche satellitengestützte Navigation von Vorteil. Foto: dpa

Hausärzte und Apotheker behandeln erste Patienten mit Medikamentenplan

Gemeinsames Arzneimittelprojekt von Sachsen und Thüringen hat begonnen / Besuch in einer Praxis

VON ROLAND HEROLD

LEIPZIG. Seit knapp zwei Wochen ist die Gemeinsame Arzneimittelinitiative von Sachsen und Thüringen (Armin) am Start. Vorschusslorbeeren gab es dafür viele. Gut möglich, dass das Modell auch auf den Bund übertragen wird. Doch wie funktioniert das Ganze eigentlich in der Praxis?

Ortstermin in Leipzig-Marienbrunn: Hier wohnen sehr viele ältere Leipziger, die ständig fünf oder mehr Medikamente einnehmen müssen – die Zielgruppe also, für die Armin ins Leben gerufen wurde. Im Gegensatz dazu sind der Allgemeinmediziner Martin Bauer (33) und der Apotheker Sven-Moritz Fischer (28) zwei junge Vertreter ihres Faches. Gemeinsam und freiwillig haben sie sich seit Monaten kontinuierlich herangearbeitet an die Problematik. Zunächst mit fiktiven Patienten und mittlerweile auch mit drei richtigen. Damit gehören sie zu den 215 Hausärzten und 500 Apothekern in Sachsen, die sich am Projekt beteiligen.

Teils behandeln sechs Fachärzte

Hausarzt Bauer ist seit zweieinhalb Jahren in Marienbrunn tätig und hat hier die Praxis seines Vaters übernommen. „Schon in der Ausbildungsphase ist mir aufgefallen, dass wir hier sehr viele chronisch kranke und alte Patienten betreuen, die zum Teil bei sechs Fachärzten mitbehandelt werden“, erklärt er. „Da muss die Aktualität der Medikamentenpläne einfach hinterherhängen, denn Facharztbefunde dauern oft lange.“ Außerdem sei ihm klar geworden, dass sich Patienten

neben den Verschreibungen oft noch selbst Medikamente oder Nahrungsergänzungsmittel kaufen. Bauer weiß: „Die können mit Arzneimitteln Wechselwirkungen hervorrufen.“ Wie also den Überblick behalten? Was bekommt der Patient wirklich? Wie wirkt es zusammen? Hier setzt Armin an und mündet in einem ständig aktualisierten Medikationsplan. „Ich fahre selbst viele Notarzteinsätze“, so Bauer. „Da passiert es immer wieder, dass Patienten keinen Medikationsplan von ihrem Hausarzt vorliegen haben.“ Doch ohne einen solchen bleibe bei akuten Beschwerden oft nur die Einweisung in ein Krankenhaus.

Apotheker Fischer wiederum arbeitet seit anderthalb Jahren in der Apotheke Marienbrunn. Er sagt: „Armin hilft auch dem Patienten, den Überblick über seine Medikamente zu behalten. Und mit dem Apotheker gibt es neben dem Hausarzt nun noch jemanden, an den er sich wenden kann.“ Umgedreht erleichtere es dem Apotheker die Arbeit, wenn er wisse, bei welchen Ärzten der Patient in Behandlung ist. Hausarzt Bauer sei für ihn eine wichtige Schnittstelle, so Fischer. Wenn der in der Medikation Probleme sähe, könne er sich mit den Fachärzten in Verbindung setzen. „Als Apotheker sind wir ein Vermittler, letztendlich entscheidet natürlich der Arzt.“ Im Interesse der Krankenkasse wiederum sei es, Doppel-

verordnungen zu verhindern und Probleme mit Arzneimitteln auszuräumen.

Am längsten – da sind sich beide einig – habe die Implementierung der Software gedauert. „Wir scharrten schon mit den Füßen“, erinnert sich Bauer. „Aber wir konnten nicht starten, weil es so lange gedauert hat. Es ging ja auch darum, die Belange des Datenschutzes zu berücksichtigen.“ Als effizient habe sich erwiesen, dass beide den Medikationsplan am Computer einsehen und vorhandene Probleme erörtern können.

Mit der Verschreibung von Wirkstoffen statt Medikamenten kann Bauer gut leben, weil Ausnahmen von der Regel zulässig sind. „Es gibt Krankheiten, bei denen entscheidend ist, dass die Patienten die Medikamente erhalten, die sie gewohnt sind.“ Schildrüsenerkrankungen beispielsweise gehörten dazu.

Mögliche Armin-Kandidaten unter den Patienten werden in der Regel von der AOK Plus vorgeschlagen. Mittlerweile habe man die Ersten angesprochen, die auch die geistige Fitness für ein solches Projekt besäßen. Im konkreten Fall ruft Bauer dann zunächst bei Fischer an und fragt, ob der Patient regelmäßig in die Apotheke kommt. Ist das so, erläutert der Hausarzt dem Patienten dann das Projekt und gibt ihm Informationsmaterial auf den Weg. Sind sich alle drei einig, müssen Arzt, Apotheker und Patient Unterschriften

leisten. Apotheker Fischer erfasst alle Medikamente des Patienten und stellt sie Hausarzt Bauer zur Verfügung, der die Liste kritisch prüft. Steht der Medikationsplan, wird er natürlich auch für den Betroffenen ausgedruckt und ständig auf aktuellem Stand gehalten.

Armin-Patienten werden vorgeschlagen

Dass Patienten mit geringerem Bildungsgrad oder schweren Krankheiten benachteiligt werden könnten, sieht Fischer nicht. „Viele heben sich einen Abschnitt von der Packung ihres Medikaments auf. Andere merken sich, wie die Pille aussieht, die sie einnehmen, welche Form oder Farbe sie hat und ob eine Zahl draufsteht.“

Die Honorierung von knapp 100 Euro für die Erstberatung hält Bauer für ausreichend. „Bei mir ist das eine Arbeit, die ohnehin Grundlage meiner Beratung und Behandlung ist. Das wird jetzt technisch optimiert.“ Fischer meint, die Aufnahme aller Medikamente sei schon sehr zeitintensiv. Sie ins Tagesgeschäft einzubauen – „das könnte schwierig werden“.

Angenehmer Nebeneffekt für beide ist auf jeden Fall die Werbung. „Wenn Patienten die umfassende Betreuung loben und sich das rumspricht, hat das klare Vorteile“, sind sich Bauer und Fischer einig. Mittlerweile werde schon öfter mal nach Armin gefragt – sowohl in der Praxis als auch in der Apotheke. Noch aber müssen Kassenpatienten, die nicht der AOK Plus angehören, vertröstet werden. Ab 2017 soll das Projekt dann aber auch anderen Gesetzlichen Krankenkassen offenstehen.

Viele haben keinen Medikamentenplan von ihrem Hausarzt vorliegen.

Martin Bauer
Hausarzt in Leipzig

”

HINTERGRUND

So funktioniert die Initiative Armin

Herzkrankheiten, Rückenleiden, Bluthochdruck, Depressionen, Alzheimer und Diabetes sind Krankheiten, die im Alter zunehmen – mit fatalen Folgen. Denn ihre Behandlung erfordert eine Vielzahl von Medikamenten, die in Summe wiederum unerwünschte Wechselwirkungen hervorrufen können. Die gemeinsame Arzneimittelinitiative der AOK Plus, deren Mitglieder in Sachsen

und Thüringen beheimatet sind, der Kassenärztlichen Vereinigungen sowie der Apothekerverbände beider Bundesländer ist ein bundesweites Modellprojekt und zielt auf 300 000 chronisch Kranke. Im Kern geht es darum, dass Hausarzt und Apotheker alle Medikamente des Patienten erfassen, auf Wechselwirkungen prüfen und dann einen Medikationsplan erstellen. rh

Betrüger schlagen aus Türkei heraus in Sachsen zu

Zwölf Fälle mit Schadenssummen zwischen 5600 und 400 000 Euro / Geld für Luxusgüter und Terror-Miliz

VON CHRISTOPH SPRINGER

DRESDEN. Trickbetrüger, die aus der Türkei heraus agieren, haben Deutschen im Vorjahr zwischen 15 und 18 Millionen Euro abgenommen. Wie die Polizei in Dresden mitteilte, gab es bis Januar dieses Jahres 53 Fälle. Zwölf davon betreffen Sachsen, zwei konnte Dresdens Polizei verhindern. Einer Frau aus Radebeul (Kreis Meißen) nahmen die Täter aber 200 000 Euro in bar und Goldbarren im gleichen Wert ab. Vier Mitglieder der Bande sitzen jetzt hinter Gittern. Sie wurden in mehreren Anläufen im April festgenommen. Unter ihnen waren auch die Täter, die Geld und Gold der Radebeulerin in Empfang genommen hatten.

Die Täter sind laut der Polizei ausschließlich auf Geld, Gold und Schmuck aus. Sie melden sich per Telefon, geben sich als Polizisten aus und berichten von

Gefahren für das Vermögen ihrer Opfer. Dabei nutzen sie ein Internetprogramm, mit dem sie Stimmen manipulieren, Geräusche einspielen und Anrufer-Telefonnummern übermitteln können, die echten Polizei-Anschlüssen entsprechen. Über längere Zeit hinweg – zwischen zwei und sechs Wochen lang – halten sie auf diese Weise Kontakt zu ihren Opfern, erlangen deren Vertrauen und bringen sie schließlich so weit, dass die echte Polizei kaum noch die Chance hat, auf die potenziellen Betrogenen einzuwirken. „Mit einer Frau habe ich mal 45 Minuten lang am Stück gesprochen, ich hatte keine Chance. Sie war für mich nicht zu erreichen und berief sich dabei auf ihr Zeugnisverweigerungsrecht“, berichtet der Dresdner Ermittler Dirk Schmidtke.

Die Täter überzeugen ihre Opfer davon, dass ihr Geld und ihre Wertsachen weder bei der Bank noch in einem Safe



80 Prozent der Opfer sind vorher schon einmal auf falsche Gewinnversprechen reingefallen.

Dirk Schmidtke
Polizeidirektor

”

sicher sind und bieten die Verwahrung an. Die Opfer gehen darauf ein und übergeben ihr Ersparnis dann den Tätern im guten Glauben, es handele sich tatsächlich um Polizisten, denen sie vertrauen können. Laut Polizist Schmidtke sind unter anderem in Dresden Betrugsoffer sogar missbraucht worden, um Geld bei anderen Opfern abzuholen und an einen „Finanzmakler“ weiterzuleiten.

In Sachsen sind der Polizei bislang zwölf solcher Fälle bekannt. Dabei haben die Täter zwischen 5600 und 400 000 Euro erbeutet. „80 Prozent der Opfer sind vorher schon einmal auf falsche Gewinnversprechen reingefallen“, beschreibt Schmidtke die Zielpersonen der Verbrecher. Das Geld werde für Luxusgüter ausgegeben, aber auch für die Finanzierung der verbotenen Arbeiterpartei Kurdistans PKK und sogar der Terror-Miliz Islamischer Staat genutzt.

Hartz-IV-Bezug im Osten stark gesunken

Viele Langzeitarbeitslose in Rente oder umgezogen

NÜRNBERG. Trotz verstärkter Vermittlungsbemühungen der Jobcenter ist die Zahl der Hartz-IV Dauerbezieher zuletzt nur im Osten gesunken – dort aber teils überraschend stark. Bundesweit sei die Zahl dagegen zwischen Dezember 2014 und Dezember 2015 nur um 0,8 Prozent auf 2,576 Millionen zurückgegangen, berichtete die Bundesagentur für Arbeit (BA) gestern in Nürnberg auf Anfrage. Im Dezember 2014 hatten noch 2,598 Millionen vier Jahre und länger sogenannte Hartz-IV-Regelleistungen bezogen. Die Bundesagentur widersprach damit einem Bericht der Bild-Zeitung, in dem von einem Rückgang um 7,9 Prozent die Rede war. Die Daten stammten aus Statistiken, die nach einer Revision vom Vorjahr überholt seien, sagte ein BA-Sprecher.

Im Osten ging die Zahl der Hartz-IV-Dauerbezieher um 3,4 Prozent zurück. Am stärksten fiel der Rückgang mit minus 6,1 in Sachsen aus, wo 61,6 Prozent aller Hartz-IV-Bezieher vier Jahre oder länger auf Geldleistungen ihres Jobcenters angewiesen waren. Den höchsten Anteil an Langzeitbedürftigen hat Sachsen-Anhalt – dort erreichte er Ende des vorigen Jahres fast 53,0 Prozent. Im Bundesdurchschnitt lag die Quote bei 44,1 Prozent.

Die Rückgänge im Osten sind nach Erkenntnissen der Bundesagentur vor allem darauf zurückzuführen, dass viele Langzeitarbeitslose zuletzt in Rente gegangen sind. Denkbar sei auch, dass manche Betroffenen nach aussichtsloser Jobsuche in den Westen abgewandert sind, sagte der BA-Sprecher.

Köpping wirbt für Integration in Kitas

DRESDEN. Sachsens Integrationsministerin Petra Köpping (SPD) setzt bei der Integration von Flüchtlingen auch auf die Jüngsten. „Die Betreuung im Kindergarten ist die beste Möglichkeit, Kinder zu integrieren und damit auch ihre Eltern“, sagte sie gestern beim Besuch eines Kindergartens in Kirchberg (Landkreis Zwickau). Die Einrichtung in Trägerschaft der Johannerin hatte sich nach einem Appell der Politikerin im Herbst 2015 zur freiwilligen Aufnahme von Flüchtlingskindern entschlossen. Derzeit besuchen 14 Kinder asylsuchender Familien aus Syrien, Afghanistan und dem Irak die Kita, sagte Leiterin Katrin Wieden. Zu Beginn habe es aufseiten der Eltern und Erzieher einige wenige Vorbehalte gegeben, beispielsweise mit Blick auf Impfstatus oder Sprachbarriere. Diese Sorgen hätten sich jedoch als unbegründet erwiesen.

Laut Sachsens Städte- und Gemeindegtag besuchten Anfang 2015 – neuere Zahlen lägen nicht vor – 20 000 Kinder mit Migrationshintergrund einen Kindergarten in Sachsen. Das entspreche einem Anteil von 6,6 Prozent. Laut Schätzung von Köpping ist etwa ein Drittel der derzeit in Sachsen lebenden 38 000 Flüchtlinge jünger als 18 Jahre.

21,5 Millionen Euro für den Grenzraum

DRESDEN. Sachsen und Polen können für 21,5 Millionen Euro weitere gemeinsame Vorhaben im Grenzraum umsetzen. Dazu gehören Projekte im Bereich Bildung, Natur und Umwelt, Tourismus sowie Infrastruktur, wie das Umwelt- und Landwirtschaftsministerium gestern in Dresden mitteilte. 61 Anträge von 173 Partnern aus Sachsen und Polen wurden eingereicht, 15 Projekte davon wurden bestätigt. Unter anderem soll mit den EU-Fördermitteln das Badehaus im Fürst-Pückler-Park Bad Muskau wieder aufgebaut werden, zudem stehen grenzüberschreitende Veranstaltungen und Ausstellungen auf dem Programm – eingeplant sind dafür etwa 1,2 Millionen Euro. Mit rund einer halben Million Euro werden zudem auf beiden Seiten der Grenze Schülerreisagenturen gegründet.

Deutschland wächst um 500 Quadratmeter

SEBNITZ. Das deutsche Staatsgebiet ist womöglich um 500 Quadratmeter gewachsen. Das rund 18 mal 28 Meter große Stück Wildnis liegt an der Grenze zu Tschechien im Nationalpark Sächsische Schweiz in einem Naturschutzgebiet, wie die Bild-Zeitung berichtet. Ein aus der Gegend stammender Kartograph habe entdeckt, dass sich die Kirmitsch an einer Stelle ein neues Flussbett gesucht habe. Wenn weiterhin der Fluss die Grenze markiere, habe Deutschland damit das Stück Land dazu gewonnen. Sachsens Innenministerium bereitet jetzt eine Vermessung vor, um die gemeldete Veränderung zu überprüfen. Seit dem Jahr 1459 verläuft die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen/Tschechien nahezu unverändert in der Mitte des Flüsschens Kirmitsch und gehört damit zu den ältesten Grenzen Europas.